

## Kultur & Gesellschaft

# Wenn sich die Kunden aus Versehen auf einen Nuggi setzen

So wohnen Wohnprofis: Bei der Zürcher Architektin Vera Gloor fliessen Arbeit und Wohnen ineinander. Zum kreativen Miteinander am Zürichberg gehören der Ehemann, vier Kinder, Hunde und Katzen.

### Von Reto Westermann

Von aussen sieht das Haus am Zürichberg riesig aus – eine klassische Villa mit grossem Garten und Aussicht über die Stadt. Ein Spaziergänger würde vermuten, dass darin ein wohlhabendes, kinderloses Doppelverdienerpaar wohnt. Doch der Eindruck täuscht: Das Haus ist im Innern überraschend schmal, nur wenige Schritte von der Eingangstür entfernt steht man bereits an den nach Süden gerichteten Fenstern des Wohn- und Bürobereichs im Erdgeschoss.

Bewohnt werden die Räume von der Architektin Vera Gloor, ihrem Mann Christof, vier Kindern zwischen 9 und 14 Jahren, zwei Hunden und wechselweise drei bis fünf Katzen. Dass hier eine Grossfamilie lebt, ist schon im Erdgeschoss unübersehbar: Neben der Eingangstür stapeln sich Schuhe und Jacken, am Sofa (Ernst Ambühler, 1959) im Wohnbereich lehnt eine elektrische Gitarre, und am riesigen Esstisch stehen die Designerstühle von Castelli einträchtig neben Tripp-Trapp-Kinderstühlen. Auf den Regalen und Fensterbrettern liegen Kinderbücher, Malereien, Schulhefte und Stofftiere.

### Angestellte mit am Tisch

Der riesige ovale Tisch mit der schwarz gefärbten Vollkernplatte und dem mit Kuhfell überzogenen Fuss ist eine Eigenkreation der Architektin. Vera Gloors beste Freundin, die öfters zu Besuch ist, hat fünf Kinder – also brauchte es einen Tisch, an dem neun Kinder und vier Erwachsene Platz finden. «Und so etwas gibt es im Handel schlicht nicht», sagt sie. Überhaupt ist der Tisch im Esszimmer gleich neben der Küche das zentrale Element im gloorschen Grosshaushalt: Als Vera Gloor 1998 mit ihrem Mann und zwei Kindern einzog, erhielt ihr junges Architekturbüro plötzlich mehrere Aufträge. Schnell mussten Mitarbeiter angestellt und Platz geschaffen werden. Und so mutierte das Erdgeschoss der Villa zu einem Mix zwischen Wohnzimmer, Essbereich, Büro, Spiel- und Sitzungszimmer. Die Sitzungen fanden am Esstisch statt, wo die Mitarbeiter zusammen mit der Familie auch zu Mittag assen. «Manch ein Kunde ist bei einer Besprechung zuerst mal auf einen Nuggi gesessen», erinnert sich Vera Gloor.

Dass sie und ihre Familie einst am Zürichberg wohnen würden, hätte sich die Architektin nicht träumen lassen. Sie hatten zusammen mit befreundeten Familien ein zentral gelegenes Mehrfamilienhaus gesucht, aber nicht gefunden. In der gleichen Zeit stiessen sie auf das Inserat für die Villa an der Krönleinstrasse. Die Besitzerin fand Gefallen an der jungen Familie und war bereit, das Haus zu einem zahlbaren Preis zu verkaufen. Eine unvorhersehbare Wendung, die zum Leben der Architektin passt: «Ich lasse alles auf mich zukommen und plane nicht weit in die Zukunft.»

Nach dem Einzug in die Villa renovierte Vera Gloor die Räume sanft. Die



«Ich bin mir bewusst, dass ich extrem privilegiert bin», sagt Vera Gloor. Foto: Rita Palanikumar (13 Photo)

braunen Wandbespannungen und dunklen Vorhänge verschwanden, jede Zimmerdecke erhielt eine andere Farbe, das Holzwerk wurde in verschiedenen Farbtönen gestrichen und die Wandbespannungen durch einen modern gemusterten Stoff ersetzt. Ansonsten frischte sie vieles nur auf. So finden sich in den Badezimmern in den beiden oberen Geschossen, wo jedes Kind und das Elternpaar ein Zimmer bewohnen, noch die alten Waschbecken und Armaturen aus den Dreissigerjahren.

Die Zeiten, als das Büro das Erdgeschoss belegte, sind unterdessen aber vorbei. Vor fünf Jahren erweiterte Vera Gloor die Villa um einen modernen Anbau und zügelte die Büroarbeitsplätze dorthin und in den Keller. Geblieben ist die enge Beziehung zu ihren Mitarbeitern: «Jeder Auftrag ist ein Gemeinschaftswerk, das im Team entsteht.» Dazu gehört auch, dass die Mitarbeiter immer noch gemeinsam mit der Familie am Mittagstisch sitzen, wenn sie Lust dazu haben. Eine Nähe von Arbeits- und Familienleben, die Vera Gloor nach wie vor schätzt. «Ich bin mir aber bewusst, dass ich dadurch extrem privilegiert bin», sagt sie.

### Bei jedem Projekt dazulernen

Beruflich engagiert sich die Architektin vor allem in den Kreisen 4 und 5, wo sie auch eine kleine Filiale gegründet hat. Im Auftrag von Kunden sucht sie dort nach passenden Häusern, entwickelt in enger Zusammenarbeit mit der Bau-

herrschaft und ihrem Büroteam Umnutzungskonzepte und betreut deren Umsetzung bis hin zur Verwaltung. «So bin ich nahe an den Menschen, die in den Häusern wohnen», sagt Vera Gloor. Im Vordergrund steht für sie bei diesen Umnutzungsprojekten das Quartier: «Ich möchte die dortigen Qualitäten erhalten und suche deshalb nach sinnvollen Konzepten, die auch die Bedürfnisse der Leute respektieren.» Dazu gehört etwa, dass die Wohnungen nicht

einfach oberflächlich und luxuriös renoviert werden: «Die Strukturen müssen so gemacht sein, dass sie über Jahrzehnte Bestand haben.»

Deshalb ist es das Ziel von Vera Gloor, für die künftigen Bewohner, die sie ja beim Projektstart oft noch nicht kennt, ein Wohnumfeld zu schaffen, das möglichst viele anspricht und ihnen Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Eine Art Suche nach dem perfekten Wohnungsgrundriss, dem sie mit jedem Haus etwas näher kommt. «Ich lerne bei jedem Projekt wieder dazu», sagt Vera Gloor.

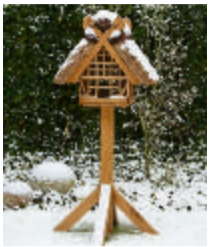
### Ein Haus, das vieles mitmacht

Ein Beweis dafür, dass die richtige Struktur flexibel auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse reagieren kann, ist für Gloor das eigene Haus: 1914 als Sommerhaus für eine Familie aus der Stadt gebaut, wurde es in den Zwanzigerjahren zum Ganzjahreswohnsitz für eine weitere Familie und bietet seit 1998 Raum für die Familie Gloor samt Architekturbüro – und das alles, ohne dass grössere Eingriffe in die bestehende Grundrissstruktur nötig waren. Und selbst für das Hobby der Architektin und ihres Mannes bietet das Grundstück Platz, obwohl die ersten Besitzer 1914 sicher noch nicht daran gedacht hatten: Unterhalb des grossen Gartens, der heute mit Baumhütte, Piratenschiff und Eisenbahn ein Spielparadies für die Kinder ist, stehen fünf Oldtimer aus den Siebzigerjahren in einer neu gebauten Garage.

### Neuheiten

#### Für den Garten: Neue Villa für Meise und Spatz

Bisher verköstigten sich Meisen, Amseln und Spatzen mehrheitlich in unspektakulären Häuschen. Doch jetzt legen Designer Hand an die herkömmliche Versorgungsstation. Ein besonders luxuriöses Vogelhaus im handgefertigten Fachwerkstil kommt von der Firma Garpa. Eine Variante ist reetgedeckt wie alte Häuser an der Nordseeküste, die andere ist mit kleinen Schindeln versehen. Die Bodenplatte lässt sich wie eine Schublade herausziehen, was Nachschub und Hausputz erleichtert. Die Zierde des Giebels sind zwei gekreuzte Pferdeköpfe. (uh) [www.garpa.ch](http://www.garpa.ch)



#### Zum Wärmen:

#### Schal kommt auf Bestellung

Früher liess Oma auf Bitten und Betteln die Stricknadeln klappern – heute tun es Schweizer Hobbystrickerinnen auf Bestellung per Mausclick. Die beiden Jungunternehmerinnen Katharina Zimmermann und Ursula Schaumlechner gründeten kurzerhand die Greenbug GmbH, eine Ladenlücke im Netz, die sie nun mit schönen, handgestrickten Wollschals stopfen. 63 Modelle haben die beiden im Angebot – mit klingenden Namen wie «Foxy Walking in the Forest», «Emma Loves Cake» oder «Froufrou at the Casino». Jetzt, vor Weihnachten, gibts spezielle Schals mit Glanz und Glitter für die Festtage. (uh) [www.greenbug.ch](http://www.greenbug.ch)



#### Stimmungslicht:

#### Kerzenhalter für guten Zweck

Das Jungunternehmen Fidea Design, das seine Produkte von der Behindertenwerkstätte Züriwerk produzieren lässt, lanciert diesen Winter den Kerzenständer MonoLux2. Bereits der erste magnetische Halter war ein Erfolg, was die Firma ermutigt hat, die Kollektion zu erweitern. Wem das Teil aus Edelstahl zu puristisch ist, hängt einfach Weihnachtskugeln oder andere Dekorationen an den Kerzenhalter, mithilfe eines kleinen Hakens können sie leicht befestigt werden und sorgen für eine stimmungsvolle Atmosphäre. Alle Produkte von Fidea werden von der sozialen Stiftung Züriwerk verarbeitet und verpackt. Die Stiftung fördert Menschen mit Behinderung. 2008 wurde Fidea von der Luzernerin Franziska Bründler gegründet. (uh) [www.fideadesign.com](http://www.fideadesign.com)



#### Aus kalt wird warm:

#### Steine zum Kuschneln



Dinge, denen man ihren Zweck nicht auf Anhieb ansieht, haben einen besonderen Reiz. Wenn sie zudem mehr als nur eine Funktion erfüllen, dann kommt noch ein spielerisches Element dazu, das den Alltag ein bisschen leichter macht. Die französische Designerin Stéphanie Marin hat etwas von dieser Leichtigkeit und Heiterkeit in ihre Living Stones gesteckt. Vielleicht, weil sie an der französischen Riviera aufgewachsen ist. Ihre «Steinkissen» sind aus Wollfilz – die kleinsten sind so gross wie ein Blatt Papier, die grössten fast so gross wie ein Bett. Im Kinderzimmer sind sie Sparringpartner, im Wohnzimmer wirken sie fast asiatisch. Der Bezug ist aus 100 Prozent Schurwolle, das Füllmaterial aus einer antiallergischen Polysilikonfaser. Die Stones gibts in acht verschiedenen Farben. (uh) [www.smarin.net](http://www.smarin.net) [www.dolcevita-shop.com](http://www.dolcevita-shop.com)

### Vera Gloor

#### Architektin

Vera Gloor (46) wuchs als Tochter einer Schwedin und eines Norddeutschen in Zollikon auf. Sie absolvierte die Matura und jobbte danach als Sekretärin und Mitarbeiterin am Theater Spektakel. Vom Theatervirus angesteckt, ging sie nach Göteborg und studierte dort Theaterproduktion. Doch ihr Interesse galt auch der Architektur, deshalb hängte sie noch ein Architekturstudium an der ETH an. Ende der Neunzigerjahre machte sie sich als Architektin selbstständig. Bekannt wurde Gloor vor allem mit dem Kauf und der Renovation vernachlässigter Liegenschaften im Kreis 4 und 5 sowie dem Neubau eines Wohnhauses an der Zürcher Neufankengasse mit direktem Blick auf die Gleisanlagen. Vera Gloor ist mit dem Tierarzt Christof Gloor verheiratet und Mutter von vier Kindern.